

12. INTERNATIONALER
ORGELZYKLUS
AM ESSENER DOM

DANCES

19.08. – 23.09.2015 JEWEILS MITTWOCHS 19.30 UHR

12. INTERNATIONALER ORGELZYKLUS AM ESSENER DOM



»ALLES, WAS ATMET, LOBE DEN HERRN«

12. INTERNATIONALER ORGELZYKLUS AM ESSENER DOM

- | | | |
|----------|--------------------|---|
| S. 6_7 | 19. AUGUST 2015 | DOMORGANIST
SEBASTIAN KÜCHLER-BLESSING |
| S. 10_12 | 26. AUGUST 2015 | PHILIP CROZIER,
MONTREAL |
| S. 14_15 | 2. SEPTEMBER 2015 | PROF. LÁSZLÓ FASSANG,
BUDAPEST/PARIS |
| S. 18_19 | 9. SEPTEMBER 2015 | PROF. MATTHIAS MAIERHOFER,
AUSTIN/TX |
| S. 22_23 | 16. SEPTEMBER 2015 | PROF. MARTIN SCHMEDING,
FREIBURG |
| S. 26_27 | 23. SEPTEMBER 2015 | DOMORGANIST
DANIEL BECKMANN, MAINZ |

ORGELKONZERTE MIT VIDEOÜBERTRAGUNG

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE FREUNDE DER ORGELMUSIK,

es freut mich, Ihnen den Internationalen Orgelzyklus am Essener Dom in behutsam überarbeitetem Gewand zu präsentieren: erstmals stehen die sechs Konzerte unter einem gemeinsamen Motto und erstmals finden Sie im Programmheft Streiflichter zum Programm, die Ihnen unterschiedliche Aspekte der Musik aufzeigen mögen.

Wie auch im vergangenen Jahr können Sie dank der Videoübertragung ganz nah dabei sein, wenn wichtige Lehrer, Weggefährten und Kollegen, wenn herausragende Organisten der Aufforderung zum Tanz folgen.

Im Namen des Essener Domkapitels und der Dommusik danke ich der Sparkasse Essen herzlich für die großzügige finanzielle Unterstützung – sie ermöglicht, dass Sie diese außergewöhnlichen Konzerte bei freiem Eintritt genießen können.

Dennoch sind wir natürlich auf Ihre großzügige Spende zur Durchführung dieser Reihe angewiesen. Dafür schon im Voraus herzliches Dankeschön!

Ich wünsche Ihnen wunderbare, genussreiche Stunden in unserem Dom!

Ihr



Sebastian Küchler-Blessing, Domorganist

LIEBE GÄSTE,

der mittlerweile schon 12. internationale Orgelzyklus hier am Essener Dom steht in diesem Jahr erstmals unter einer dramaturgischen Überschrift: „Dances“.

Unter diesem Motto hat der Essener Domorganist, Herr Sebastian Küchler-Blessing, einige der weltbesten Organisten um sich versammelt, um Ihnen bei diesen sechs Konzerten wirklich einmalige Momente bieten zu können. Alle Künstler haben Stücke mitgebracht, die speziell für die Essener Domorgel zugeschnitten wurden und somit ihren besonderen Charme und Charakter pointieren.

Die Sparkasse Essen freut sich, Ihnen dieses Musikfest zu präsentieren, und wünscht Ihnen nun viel Freude mit den herausragenden Interpreten.

Ihr



Hans Martz

Vorsitzender des Vorstands
der Sparkasse Essen

KONZERT 1

Charles Marie Widor Symphonie Nr. 6 g-moll op. 42, 2
(1844–1937) 1. Allegro

Pjotr Iljitsch Tschaikowski Nussknacker-Suite op. 71a
(1840–1893) für Orgel bearbeitet von
Sebastian Küchler-Blessing

1. Ouverture Miniature
2. Danses caractéristiques
 - Marche
 - Danse de la Fée dragée
 - Trépac. Danse russe
 - Danse Arabe
 - Danse Chinoise
 - Danse des Mirlitons
3. Valse des fleurs

Sebastian Küchler-Blessing Improvisation über einen
(*1987) gegebenen Tanz

J.S. Bach / F. Busoni Chaconne in d
(1685–1750 / 1866–1924) für Orgel bearbeitet von
Sebastian Küchler-Blessing

Die strahlende Eröffnung des diesjährigen Internationalen Orgelzyklus am Essener Dom stammt vom „Vater der Orgelsymphonie“: inspiriert durch die klanglich und technisch revolutionären Instrumente des schon damals weltberühmten Orgelbauers Aristide Cavallé-Coll, schuf Charles Marie Widor diese neue Gattung der Orgelmusik. Nicht die Übertragung von orchestralen Effekten auf Orgel stand bei ihm im Vordergrund, sondern die durch innere Strenge, weitflächige Entwicklung und formale Schönheit zu erzielende Größe der Musik: „Orgelspielen heißt, einen mit dem Schauen der Ewigkeit erfüllten Willen offenbaren.“

Es wäre naheliegend, bei einer Orgelbearbeitung der Nussknacker-Suite die Orchesterstimmen so gut als möglich auf Orgel zu übertragen – bei der hier realisierten Fassung aber stehen die vielfältigen Farben und räumlichen Wirkungen der Domorgel im Fokus: einerseits im Spiel zwischen Hauptorgel und Auxiliaire (Valse des fleurs), andererseits (Danse de la Fée) Dragée aber auch innerhalb der Hauptorgel mit den unterschiedlichen Positionen von Hauptwerk, Positiv und Schwellwerk.

Um die Ecke gedacht: die Chaconne aus der Partita Nr. 2 d-moll für Violine solo BWV 1004 wurde in einer ihrer schönsten Bearbeitungen von Ferruccio Busoni für Klavier bearbeitet, der u. a. mit einem über 70-minütigen Klavierkonzert mit Männerchor oder auch mit seinem Buch „Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst“ als Komponist und Autor einerseits, andererseits aber als einer der besten Pianisten seiner Zeit Weltruhm erlangte. Eine von ihm angefertigte Fassung für Klavier nun auf Orgel zu übertragen, heißt, die Vielschichtigkeit zu potenzieren, ganz im Sinne von Franz Liszt, der schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts prophezeite, dass Klaviere in ihrem technischen Fortschritt nach und nach – der Orgel gleich – ebenfalls mit mehreren Manualen ausgestattet würden. Die Geschichte lehrt, dass dies nicht geschehen ist; die Orgelbearbeitung der von Busoni für Klavier eingerichteten Chaconne in d ist eine Verbeugung vor der romantischen Idee des immerwährenden Fortschritts.

Sebastian Küchler-Blessing

wurde im Alter von 26 Jahren als derzeit jüngster Domorganist Deutschlands an den Hohen Dom zu Essen berufen.

Er erhielt seine musikalische Ausbildung bei Sontraud Speidel (Klavier), Christoph Bossert, Martin Schmeding, Szigmond Szathmáry (Orgel) und Otfried Büsing (Musiktheorie) in Karlsruhe, Trossingen und Freiburg. Weitere prägende Lehrer waren Hans Michael Beuerle und Manfred Schreier (Dirigieren). Im April 2014 legte er das Solistendiplom bei Martin Schmeding mit Auszeichnung ab.

Sebastian Küchler-Blessing ist Leipziger Bach-Preisträger. Er gewann mit dem Mendelssohn-Preis den ältesten deutschen Musikpreis, mit dem 1. Preis der Internationalen Orgelwoche Nürnberg einen der renommiertesten Orgelwettbewerbe weltweit und gewann als einziger Organist den Publikumspreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern. 2014 nahm er den Arthur-Waser-Preis des Luzerner Sinfonieorchesters, eine der höchstdotierten Auszeichnungen der Schweizer Musikszene, entgegen.

Seine Arbeit führt ihn mit Musikern wie Claudio Abbado, Gustavo Dudamel, Hartmut Haenchen, Reinhold Friedrich und Wolfram Christ und Ensembles wie dem Windsbacher Knabenchor und dem Luzerner Sinfonieorchester zusammen.

Seit zwölf Jahren wird Sebastian Küchler-Blessing von der Deutschen Stiftung Musikleben unterstützt. Weitere bedeutende Förderungen erhielt er durch die Jürgen-Ponto-Stiftung und die Mozart Gesellschaft Dortmund. Bereits als Schüler wurde er in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Seine Konzerttätigkeit führt ihn zu Festivals wie der Bachwoche Ansbach und dem Bachfest Leipzig, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und dem Schleswig-Holstein und Rheingau Musikfestival, in die deutschen Konzerthäuser und Kathedralen und an historische Orgeln wie z. B. in Amorbach, Ottobeuren und Leipzig.

Sebastian Küchler-Blessing hat einen Lehrauftrag für Orgel und liturgisches Orgelspiel/Improvisation an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf inne.



KONZERT 2

César Franck Fantasie en la majeur
(1822-1890)

Louis Couperin Sarabande en canon
(1626-1661)

Jehan Alain Deux danses à Agni Yavishta
(1911-1940)
1. Allegro JA 77
2. Pas vite JA 78

Petr Eben Vier biblische Tänze
(1929-2007)
1. Davids Tanz vor der
Bundeslade
2. Tanz der Schulamit

Gaston Litaize Prélude et Danse fuguée
(1909-1991)

Ad Wammes Miroir
(*1953)

Tabulatur des Jan z Lublina Conradus
(um 1540) Chorea Ferdinandi
Proportio Ferdinandi Ulterius

Robert Frederick Jones Livre d'Orgue II
(1947-2012) Tango en rondeau

Denis Bédard Hommage (2014)
(*1950) *à la mémoire de Sylvie Poirier*

Martin Stacey Totentanz
(*1975) *Hommage à Petr Eben*

International wird der heutige Abend: César Franck, deutsch-belgischer Abstammung, war 32 Jahre lang Organist an St. Clotilde in Paris und einer der Begründer der französisch-symphonischen Orgelschule. Seine Fantasie eröffnet den Reigen französischer Musik: nach einem Besuch am Hofe Ludwigs XIV. mit der Sarabande en canon erklingen des weiteren zwei Tänze an Agni Yavishta, ältester Sohn des Gottes Brahma und vedischer Gott des Feuers.

Die Kompositionen von Jehan Alain, Petr Eben und Gaston Litaize zeigen heute Abend einen kleinen Ausschnitt des äußerst vielfältigen und reichen musikalischen Schaffens im 20. Jahrhundert: die rätselhafte, süß-herbe Schönheit der Klangsprache von Alain, von der Improvisation geprägt die biblischen Tänze des Tschechen Petr Eben sowie das Orgelwerk von Gaston Litaize, der im Prélude et Danse fuguée neue Wege in der Polyphonie beschritt.

"the shimmering textures create a hypnotic effect, like dancing rays or light reflected in the glass." So beschreibt der Niederländer Ad Wammes die Faktur seiner „Spiegel“, des 1989 entstandenen "Miroir".

Johannes von Lublin sammelte in seiner 520 Seiten starken Orgeltabulatur sowohl eigene Werke als auch die zeitgenössischer deutscher, italienischer und polnischer Orgelkomponisten und schuf damit eines der wenigen bleibenden Zeugnisse der reichen Musikkultur vor dem dreißigjährigen Krieg, der eine große Zäsur, ja, einen herben Bruch in der Orgelgeschichte bedeutete.

Weiter auf der nächsten Seite >>

Als Reminiszenz vor der großen Tradition des französischen Barock nannte der nach Kanada übersiedelte Robert Frederick Jones eine Sammlung seiner Orgelwerke „Livre d'Orgue“, und der daraus erklingende Tango stellt einen Versuch der Kombination aus Orgel, spanischer Tangotradition und Elementen der Unterhaltungsmusik dar.

“Any similarities are purely the effect of one composer's voice influencing another's” – so beschreibt Martin Tracey den Einfluss, den ein Komponist auf das Schaffen eines anderen haben kann; so spiegelt dieser abschließende Totentanz also gewissermaßen das Schaffen Petr Ebens im Großbritannien des ausgehenden 20. Jahrhunderts, der auch das bekannte Bild des mittelalterlichen Totentanzes und seine Bedeutung für dieses Werk relativiert: “the Totentanz has no particular significance in the composition other than having been present in my mind whilst writing.”

Philip Crozier,

in Preston, England, geboren, erhielt seinen ersten Klavierunterricht im Alter von sechs Jahren und sang in den Knabenchören der Kathedralen zu Blackburn und Carlisle mit ihren täglichen, vom Chor mitgestalteten Gottesdiensten. Im Alter von 16 Jahren begann er seine Ausbildung an der Orgel am Royal College of Organists. 1978 und 1979 gewann er den Glynne Jones Prize for Organ der Universität in Cardiff und erhielt weitere wichtige Impulse bei André Marchal in Paris.



Nach seinem Umzug nach Kanada und der Heirat mit der Organistin und Malerin Sylvie Poirier, mit der er ein Orgelduo gründete, begann er eine internationale Konzertkarriere und gab viele Kompositionen für Orgelduo in Auftrag. In dieser Zeit erschienen auch drei CDs mit Solowerken von Petr Eben.

Seit 1986 ist Philip Crozier Director of Music an der St. James United Church in Montreal. Er arbeitet regelmäßig mit den Stewart Hall Singers und dem Concordia University Chorus sowie weiteren Gesangs- und Instrumentalensembles zusammen.

Philip Crozier geht einer ausgedehnten Konzerttätigkeit in Europa und Nordamerika nach. Dabei führte er u. a. zweimal sämtliche Orgelwerke von Jehan Alain in Montreal oder auch die kanadische Uraufführung der „Hommage à Henry Purcell“ von Petr Eben in Anwesenheit des Komponisten auf.

KONZERT 3

*Dances from the court of
Louis XV*

Jean Philippe Rameau Les Indes Galantes – extraits
Overture
Menuets
Air des Sauvages
Rigaudons en Rondeau
Tambourins

Fugues à la gigue

Dieterich Buxtehude Fuge in G BuxWV 174
(1637-1707)

Johann Sebastian Bach Fuge in G „à la gigue“ BWV 577
(1685-1750)

Wolfgang Amadeus Mozart Leipziger Gigue KV 574
(1756-1791)

Robert Schumann Fuge über B-A-C-H op. 60 Nr. 5
(1810-1856)

Dances from Hungary

Johannes Brahms Ungarischer Tanz Nr. 5
(1833-1897)

György Ligeti Hungarian Rock
(1923-2006)

Béla Bartók Hungarian Peasant Songs
(1881-1945) Old Dance Tunes

*Improvisations on
dance tunes*

László Fassang Improvisation über
(*1973) zwei gegebene Tänze

Eine musikalische Reise bildet das Programm dieses dritten Konzerts: durch verschiedene Länder, durch verschiedene Zeiten und durch verschiedene Gattungen.

Ein Auszug aus dem opéra-ballet „Les Indes Galantes“ von 1734 steht stellvertretend für die französischen Suiten mit ihren unterschiedlichen, teils kontrastierenden und stets effektvollen Tanzsätzen.

Aus dem „Jig“ der britischen Inseln wurde die „Giga“ in der italienischen Schule und die „Gigue“ der französischen Suite: der charakteristische Dreierhythmus sorgt für große Lebhaftigkeit und Vielschichtigkeit in Betonungen, Gegenbetonungen und polyphonen Übersichtungen, die die Kompositionen aus Barock, Klassik und Romantik aufzeigen.

Eines seiner bekanntesten Werke stammt in einem wesentlichen Element gar nicht von ihm: Johannes Brahms hat die Themen fast aller seiner Ungarischen Tänze vom ungarischen Violinisten Reményi kennengelernt, dann aber in die musikalische und formale Gestalt gebracht, mit denen sie weltberühmt geworden sind.

Mit dem Cembalo verbindet man typischerweise Barockmusik, und es ist kaum bekannt, dass dieses Tasteninstrument auch für die Komponisten der Neuen Musik sehr spannend war mit seinem sehr speziellen, sehr prägnanten Anspracheverhalten und seinem besonderen Klang. Ein prägendes Werk dieser Epoche ist der „Hungarian Rock“, in Form einer Ciacona – ebenfalls ein alter Tanzsatz – geschrieben und „Vivacissimo molto ritmico“, also äußerst lebhaft und sehr rhythmisch, zu spielen. Durch die Orgelbearbeitung bekommt es eine neue Klangqualität, da zwar einerseits die Attacke des Cembaloklangs abgeschwächt, dafür aber die schiere Klangfarbenvielfalt wesentlich stärker ausgeprägt erscheint.

Im-pro-visor, wörtlich übersetzt, heißt „Un-vorher-sehbar“, und so wird die abschließende Improvisation für alle Beteiligten unvorhersehbar sein: Prof. Fassang wird die beiden Themen erst unmittelbar vor dem Spielen aus einem verschlossenen Umschlag ziehen.

László Fassang

zählt zu den vielseitigsten Organisten seiner Generation. Als Preisträger einiger der renommiertesten Wettbewerbe der Welt stellt er die Vermittlung der klassischen Orgelliteratur und Improvisation in den Fokus seines Wirkens. Dabei konzertiert er auf Orgel, Klavier, Fortepiano, Cembalo und Hammond-Orgel und sowohl in kammermusikalischen Formationen, ebenso auch im Jazz oder Weltmusik.

Er erwarb sein Diplom mit Auszeichnung an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest sowie am Conservatoire National Supérieur de Musique Paris.

Im Jahre 2000 wirkte er als Konzertorganist in Sapporo/ Japan und ist seit vielen Jahren künstlerischer Leiter der Orgelkonzertreihe im Palast der Künste Budapest.

Die Goldmedaille für Improvisation in Calgary 2002, der Grand Prix'Interprétation sowie der Publikumspreis 2004 in Chartres zählen zu herausragenden Auszeichnungen; darüber hinaus wurde sein Wirken in Ungarn mit dem Liszt-Preis und Prima Preis sowie mit dem Grammophon-Preis ausgezeichnet.

Er ist regelmäßig Juror bei internationalen Orgelwettbewerben; Aufnahmen seines Spiels erschienen in Ungarn, Japan, Frankreich und Deutschland.



László Fassang unterrichtete Improvisation an der Musikhochschule von San Sebastian in Spanien, bevor er als Orgelprofessor an die Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest berufen wurde. Seit dem vergangenen Jahr unterrichtet er als Nachfolger von Philippe Lefebvre, Organist an Notre Dame de Paris, Improvisation am Pariser Conservatoire und damit auf dem bedeutendsten Lehrstuhl für dieses Fach.

Neben seiner Unterrichtstätigkeit liegt ihm der Erhalt von denkmalgeschützten und historischen Orgeln besonders am Herzen.

KONZERT 4

Johann Sebastian Bach Passacaglia c-moll BWV 582
(1685-1750)

Philip Glass Dance Nr. 4
(*1937)

Leopold Mozart Der Morgen und der Abend
(1719-1787)

Johann Ernst Eberlin der Festung Hohensalzburg
(1702-1762)

1. Für den Jenner:
Aria (Eberlin)
2. Für den Hornung:
Die Fastnacht (Mozart)
3. Für den Merz:
Adagio mit einigen
Veränderungen (Mozart)
4. Für den April:
Menueto (Eberlin)
5. Für den May:
Menueto Pastorello (Mozart)
6. Für den Brachmonat:
Scherzo (Mozart)
7. Für den Heumonat:
Menueto (Mozart)
8. Für den Augustmonat:
Aria (Eberlin)
9. Für den Herbstmonat:
Die Jagd (Mozart)
10. Für den Weinmonat:
Menueto (Mozart)
11. Für den Wintermonat:
Menueto (Eberlin)
12. Für den Christmonat:
Das Wiegenlied (Eberlin)

Edwin Lemare Fantasy on Carmen (Bizet)
(1865-1934)

Guy Bovet Hamburger Totentanz
(*1942)

Eine Straße hinuntergehen, oder eben „pasar una calle“: dieses Bild umschreibt die Idee des spanischen Volkstanzes mit ostinater, also gleichbleibender Basslinie. Diese Idee machte sich Johann Sebastian Bach in seiner Passacaglia c-moll BWV 582 zu eigen, und genauso lässt sich das Thema auf zwei Motive des französischen Komponisten André Raison zurückführen. Typisch Bach ist nun der Umgang mit diesen von außen kommenden Impulsen: so bricht er die strenge basso-ostinato-Form dahingehend auf, dass das Thema nach und nach nicht nur durch alle Stimmen geführt und schlussendlich in einer Fuge verarbeitet, sondern in einer Variation gleichsam verschwindet: zwar durch alle Stimmen geführt, kaum aber nur zu erkennen.

Philip Glass, born in 1937. Dance No. 4. Minimal music.

Der „Salzburger Stier“ ist ein frühes Beispiel eines Hornwerks, gewissermaßen einer Freiluftorgel (ein anderes bekanntes Instrument ist die aus dem 20. Jahrhundert stammende „Heldenorgel“ in Kufstein). Für dieses Instrument, das auch heute noch regelmäßig erklingt, schrieben Johann Ernst Eberlin und Leopold Mozart kleine Musikstücke, reizvolle Miniaturen, die teilweise auch geläufige Themen aufnehmen (so etwa das „Resonet in laudibus“ für den Christmonat). Sie legen heute Zeugnis ab von einer Zeit ohne mp3 und Internetradio, in der jegliche Art von Musik etwas Besonderes war und in der auch für die Musik im täglichen Gebrauch höchster Aufwand betrieben wurde.

Der Hamburger Totentanz lädt augenzwinkernd zur musikalischen Entdeckung ein, indem innerhalb einer großangelegten Steigerung plötzlich teils versteckt, teils offensichtlich – und gerade dadurch verunkelt – Werke wie die Barcarole von Offenbach oder auch „Für Elise“ von van Beethoven erscheinen: dieses Werk brachte Guy Bovet den Titel als „einer der originellsten Organisten Europas“ ein.

Matthias Maierhofer,

geboren 1979 in Graz/Österreich, studierte Orgel, Alte Musik und Kirchenmusik an den Hochschulen von Graz, Freiburg, Leipzig und an der Schola Cantorum in Basel. Zu seinen Lehrern gehörten u. a. Arvid Gast, Andrea Marcon, Kurt Neuhauser und Martin Schmeding. Seine Studien schloss er mit dem Solistendiplom mit Auszeichnung an der Musikhochschule Freiburg ab.

2007 gewann Matthias Maierhofer mit dem Wettbewerb der Internationalen Orgelwoche Nürnberg einen der renommiertesten internationalen Orgelwettbewerbe. Außerdem war er Preisträger beim Internationalen Franz Schmidt-Organwettbewerb von Kitzbühel, beim Internationalen Bachwettbewerb Arnstadt, beim Internationalen Organconcours von Nijmegen sowie beim Internationalen Organwettbewerb M.K.Čiurlionis in Vilnius. Er war Stipendiat der Kunst- und Kulturförderung des Landes Steiermark (Österreich).

Eine rege Konzerttätigkeit führte ihn zu bedeutenden Festivals in Europa, den USA, Japan und Südkorea, u. a. zu den Brucknertagen im Stift St. Florian/Linz, der ION Nürnberg, den Mendelssohnfesttagen Leipzig, dem Litauischen Orgelfest, der Bachwoche Ansbach, dem Bachfest Leipzig, dem Europäischen Musikfest Stuttgart, den Merseburger Orgeltagen sowie den Domkonzerten Riga (Lettland).



Matthias Maierhofer spielte Solorecitals u. a. in der Birmingham Symphony Hall (England), der Izumi-Hall Osaka, der Casals-Hall Tokio, dem Art-Center-Nagoya (Japan), dem Gewandhaus Leipzig, der Kiongdong-Church Seoul (Korea), in St. Jakobi und St. Marien Lübeck, in St. Sebaldus Nürnberg, der Basilika Kevelaer, dem Französischen Dom Berlin und im Freiburger Münster.

Als Solist und auch als Continuospieler trat Matthias Maierhofer mit Ensembles wie dem Dresdner Kreuzchor, dem Thomanerchor Leipzig, dem Gewandhauschor Leipzig, der Kantorei Graz, der Staatskapelle Dresden, der Staatskapelle Halle und dem Pauliner Barockorchester auf. Er wirkte bei CD-Produktionen und Publikationen der Edition Helbling mit. Es liegen Aufnahmen von seinen Konzerten bei diversen Rundfunkanstalten und beim Label Ambitus vor.

Von 2009 bis 2013 leitete er eine Orgelklasse an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig.

Seit September 2013 ist Matthias Maierhofer Professor für Orgel und Kirchenmusik (Nachfolge Prof. Dr. Gerre Hancock) an der University of Texas in Austin (USA).

KONZERT 5

Jan Pieterszoon Sweelinck Ballo del Granduca SwWV 319
(1562-1621)

Padre Antonio Soler Fandango d-Moll
(1729-1783)

Louis-Nicolas Clérambault Suite du deuxième Ton
(1676-1749) 5. Flûtes

Sigfrid Karg-Elert Valse mignonne op. 142, 2
(1877-1933)

Alexander Borodin Polowetzer Tänze aus der Oper
(1833-1887) „Fürst Igor“ für Orgel bearbeitet
von Martin Schmeding

Edvard Grieg Peer-Gynt-Suite I op. 46
(1843-1907) für Orgel bearbeitet von Martin
Schmeding

1. Morgenstimmung
2. Ases Tod
3. Anitras Tanz
4. In der Halle des Bergkönigs

Anton Heiller Tanz-Toccata (1970)
(1923-1978)

Camille Saint-Saëns Danse macabre op. 40
(1835-1921) für Orgel bearbeitet von
Edwin H. Lemare

„Von frembder Wirkung“: so lassen sich die beiden eröffnenden Werke des heutigen Abends umschreiben: die ganz eigentümliche Herbheit der Tonsprache des Niederländers Sweelinck mit ihren dabei doch auch wunderbar sanglichen Elementen, die die Variationen des Ballo del Granduca durchzieht zum einen, andererseits das Aufeinandertreffen iberischer Musiktradition und galanter Gesten, an Joseph Haydn erinnernd, die den Fandango des auf dem Montserrat ausgebildeten Antonio Soler kennzeichnet. Er kreist immer schneller um sich und ist „der verführerischste und wollüstigste Tanz der Welt“, so Casanova in seinen Memoiren.

Aus Oberndorf am Neckar stammt mit Sigfrid Karg-Elert der vielleicht wichtigste Komponist und Virtuose für und am Harmonium, und auch die Valse mignonne, original für Orgel geschrieben, atmet den ganz eigenen spätromantischen Charme, den dieses Instrument in sich hat.

Bearbeitungen bekannter Orchesterwerke stehen im Zentrum des heutigen Konzerts. In den Polowetzer Tänzen spürt Alexander Borodin dem Leben der Kyptschaken, wie das Volk der Polowetzer auch genannt wird, nach: Mädchen, die das verlöschende Feuer umtanzen, der stolze Kahn, seine siegreich zurückgekehrten Soldaten...

Anton Heiller ist eine Schlüsselfigur der Orgelszene im Österreich des 20. Jahrhunderts: ab 1945 bildete er als Professor Organisten wie Peter Planyavsky, den späteren Domorganisten am Stephansdom, aus, gewann den Haarlemer Improvisationswettbewerb, der österreichische Orgelbau verdankt ihm wichtige Impulse, und nicht zuletzt seine Interpretation der Orgelwerke Bachs ist legendär. So erfreut sich auch seine 1970 entstandene Tanz-Toccata bis heute ungebrochener Beliebtheit.

*Zig et zig et zag, la mort en cadence
Frappant une tombe avec son talon,
La mort à minuit joue un air de danse,
Zig et zig et zag, sur son violon.*

(erste Strophe des Gedichts „Le Danse “macabre“ von Henri Cazalis, von Saint-Saëns vertont)

Martin Schmeding,

geboren 1975 in Minden/Westfalen, ist der bedeutendste Orgelpädagoge unserer Zeit. Er studierte Kirchenmusik, Musikerziehung, Blockflöte (Konzertexamen) und Orgel (Konzertexamen), Dirigieren, Cembalo und Musiktheorie u. a. bei Ulrich Bremsteller, Lajos Rovatkay, Dr. Hans van Nieuwkoop, Jacques van Oortmerssen und Jean Boyer. Während des Studiums war er Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes.

Nach acht 1. Preisen beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ wurde er Preisträger u. a. beim Mendelssohn-Bartholdy-Wettbewerb Berlin, der ION Nürnberg, Ritter-Wettbewerb Magdeburg, Böhm-Wettbewerb Lüneburg, Hochschulwettbewerb Hannover/Mannheim, Deutschen Musikwettbewerb Berlin, Europäischen Wettbewerb junger Organisten Ljubljana und Musica antiqua Competition Brugge. Daneben erhielt er zahlreiche weitere Stipendien und Förderungen wie etwa den Niedersächsischen Kulturförderpreis.

Martin Schmeding wirkte an zwei der bedeutendsten kirchenmusikalischen Stätten in Deutschland: 1999 wurde er als Nachfolger von KMD Prof. Oskar Gottlieb Blarr Kantor und Organist an der Neanderkirche, Düsseldorf und hatte ab 2002 das Amt des Dresdner Kreuzorganisten mit einer über 700-jährigen Tradition inne.

Seit Herbst 2004 ist er Professor für Orgel an der Hochschule für Musik Freiburg als Nachfolger von Prof. Zsigmond Szathmáry und leitet das Institut für Kirchenmusik der Hochschule, das auf seine Initiative hin im Oktober 2012 gegründet wurde.



Zahlreiche Aufnahmen für Fernsehen, Rundfunk und CD liegen vor. Daneben ergänzen Noteneditionen und Publikationen in Büchern und Fachzeitschriften, Konzerte als Solist, Kammermusiker und mit Orchester im In- und Ausland und bei Festivals (u. a. Bachfest Leipzig, Merseburger Orgeltage, Niedersächsische Musiktage, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein-Musikfestival), das Unterrichten bei nationalen und internationalen Meisterkursen und die Tätigkeit als Wettbewerbsjuror, Dirigent und Komponist sein künstlerisches Profil.

2009 wurde er mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik (Bestenliste) ausgezeichnet. Mit dem Gewinn des ECHO Klassik 2010 als Instrumentalist des Jahres erhielt Martin Schmeding für seine Einspielung „Bach: Goldberg-Variationen“ einen der bedeutendsten internationalen Musikpreise.

KONZERT 6

Johann Sebastian Bach Toccata, Adagio und Fuge in C,
(1685–1750) BWV 564

César Franck Pièce Héroïque
(1822–1890)

Guy Bovet Tangos ecclesiasticos
(*1942)
2. Tango segundo de 2° tono,
para los barbaros teutonicos
que pisan la música con los
piés
*(für die teutonischen
Barbaren, die die Musik mit
Füßen treten)*
6. Tango de quinto tono, para
la mano izquierda *(für die linke
Hand)*

Maurice Duruflé Suite op. 5
(1902–1986)
1. Prélude
2. Sicilienne
3. Toccata

Wie ein Blitzstrahl schlägt die erste Geste der Toccata aus BWV 564 ein: sie eröffnet eine Welt großen Fantasienreichtums und improvisatorischen Spiels mit dem vollen Werk der Orgel, und es ist gut vorstellbar, dass Bach bei seinen Orgelabnahmen so die „Lungen“ der Orgel getestet hat. Im Adagio singt eine Solostimme über einem pochenden Bass ihre wunderbare, nicht enden wollende Melodie, bevor in der Fuge die überströmende Spielfreude der Fantasie, in die strenge Form der Fuge gezwungen, wieder ausbricht und alles mit sich reißt.

„Das Projekt dieses seltsamen Werkes war, einen Tango für Orgel in jeder Kirchentonalart zu komponieren. (...) Die Kombination des „kirchlichen Stils“ und des Tangos ist interessant und subtil, und der Kontrast zwischen beiden Extremen Tanz/Kirchenmusik erweckt die Neugierde.“ So erläutert Guy Bovet seine Tangos für Orgel – und entschärft dabei den etwas verstörenden Beinamen des zweiten, für die teutonischen (also deutschen) Barbaren wie folgt: „dass die lateinischen Orgeln (Frankreich, Italien, Spanien) weniger umfangreiche Pedalklavaturen besitzen, die solche Akrobatiken nicht erlauben.“

Den Abschluss dieses letzten Konzerts des 12. Internationalen Orgelzyklus bildet eines der Schlüsselwerke der französischen Orgelmusik des vergangenen Jahrhunderts: die Suite op. 5 zählt zu einem von vierzehn Werken, die Duruflé zur Veröffentlichung freigab. Einem Alpdruck gleich baut sich das Prélude auf, unentrinnbar in schreckliche Größe wachsend, bevor dann die Hirtenweise der Sicilienne ihr klagendes Lied singt, und wie bei BWV 564 bricht sich auch hier die angestaute Energie Bahn – nun in der Tonsprache des Jahres 1932, gewaltig und von äußerster Virtuosität, die Möglichkeiten von Orgel, Spieler und Raum voll ausschöpfend.

Daniel Beckmann,

geb. 1980, studierte bereits zu Schulzeiten als Jungstudent an der Hochschule für Musik in Detmold, wo er alle Prüfungen in den Fächern Orgelliteraturspiel (Klasse Prof. G. Weinberger) und –improvisation (Klasse Prof. T. A. Nowak) im Rahmen der Studiengänge Kirchenmusik (A-Examen) und Orgel (künstlerische Reifeprüfung & Konzertexamen) mit Auszeichnungen ablegte.

In den anschließenden Jahren betätigte er sich musikalisch sehr vielseitig. Neben seiner Funktion als Dekanatskirchenmusiker in Paderborn lehrte er künstlerisches Orgelspiel an der dortigen Universität und an der Hochschule für Musik in Detmold. Er gründete und leitete das solistisch besetzte Alte-Musik-Ensemble „Deutsche Vocal-Concertisten“ und entfaltete eine umfangreiche Konzerttätigkeit als Organist, Pianist und Dirigent. Für seine Leistungen wurde er vielfach mit renommierten Preisen und Stipendien auf nationaler und internationaler Wettbewerbsebene ausgezeichnet.



2010 wurde Daniel Beckmann durch Karl Kardinal Lehmann 29-jährig zum Domorganisten an den Hohen Dom St. Martin zu Mainz berufen, wo er seither die Verantwortung für die liturgische und außerliturgische Orgelmusik trägt. Er initiierte die monatlichen Orgelmatineen und den Internationalen Orgelsommer, plant derzeit gemeinsam mit der Domorgelkommission eine groß angelegte Renovation der Domorgel und ist regelmäßiger Gast in Kathedralen, Philharmonien und anderen Orgelmusikzentren des In- und Auslandes. Seit 2014 leitet er ferner im Rahmen einer Vertretungsprofessur gemeinsam mit Prof. G. Gnann eine internationale Orgelklasse an der Hochschule für Musik Mainz. Zahlreiche TV-, CD- und Rundfunkaufnahmen sowie die Mitwirkung in internationalen Wettbewerbs-Juries runden die Tätigkeit ab.

KONZERT 6 | 23. SEPTEMBER
DANIEL BECKMANN

VORANKÜNDIGUNG

DIMENSION DOMORGEL

Mittwoch, 28. Oktober, 19.30 Uhr
 DIMENSION DOMORGEL III
 Stummfilm und Orgel
 Wiene: „Das Cabinet des Dr. Caligari“
 Live-Improvisation
 Domorganist Sebastian Küchler-Blessing

Mittwoch, 16. Dezember, 19.30 Uhr
 DIMENSION DOMORGEL IV
 „Syrinx und Caecilia“ – Flöte und Orgel
 Daniela Koch, Flöte
 Domorganist Sebastian Küchler-Blessing

Der Eintritt zu den Konzerten der Reihe DIMENSION DOMORGEL ist frei. Nach dem Konzert wird am Ausgang jeweils um eine Spende zur Förderung der Essener Dommusik gebeten.

ORGELMEDITATION IN DER ADVENTSZEIT

Im Rahmen unseres täglichen Mittagsimpulses „Komm zur Ruhe – um 12 im Dom“, finden an folgenden vier Samstagen im Advent jeweils um 12 Uhr mittags halbstündige Orgelmeditationen statt. Im Anschluss daran bietet die Domschatzkammer Kurzführungen zu besonderen Themen, die auch musikalisch beleuchtet werden.

Samstag, 28.11.2015, 12.00 Uhr
 „Gegrüßet seist Du, Himmelskönigin“ – Dominik Gerhard, Essen

Samstag, 05.12.2015, 12.00 Uhr
 „Sieh, dein Licht will kommen“ –
 Domorganist Sebastian Küchler-Blessing

Samstag, 12.12.2015, 12.00 Uhr
 „Hebt euch, ihr Tore, unser König kommt“ – Deborah Hödtke, Freiburg

Samstag, 19.12.2015, 12.00 Uhr
 „Es ist für uns eine Zeit angekommen!“ – Andy von Oppenkowski, Essen

Eintritt frei – Kollekte am Ausgang für die Essener Dommusik

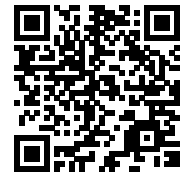


Impressum

Herausgeber
 Domkapitel am Hohen Dom zu Essen
 Kontaktadresse
 Anschrift: Essener Dommusik
 Dompropstei
 An St. Quintin 3, 45127 Essen
 Telefon: 02 01/22 04-326 oder -490
 Internet: www.dommusik-essen.de
 E-Mail: dommusik@bistum-essen.de
 Satz und Druck: news-media Druck & Werbung e. K., Marl
 Fotos: Martin Engelbrecht, Ulrich von Born

Termin- und Programmänderungen vorbehalten

Mit freundlicher Unterstützung der



**ORGELKONZERTE
 MIT VIDEOÜBERTRAGUNG**

Der Eintritt zum Orgelzyklus ist frei. Wir danken für Ihre Spende.



**Domkapitel
Essen**

www.dommusik-essen.de